

Dichtung und Musik. Herausgegeben von Günter Schnitzler. Mit Beiträgen von P. Andraschke, C. Dahlhaus, H. H. Eggebrecht, W. Gruhn u. a. Verlag Klett-Cotta, Stuttgart, 1979, 310 Seiten, 28,- DM

Dem weitverzweigten Thema „Dichtung und Musik“ haben sich in der letzten Zeit viele wichtige Untersuchungen gewidmet. Zumeist beschränken sich diese Schriften jedoch auf einzelne Aspekte, indem entweder der vielberufene Topos von der Musik als Sprache oder aber ausgewählte Opern und Kunstlieder nach dem Verhältnis zwischen Text und Musik befragt werden.

Dieser Sammelband, hervorgegangen aus einer Vortragsreihe des Studium generale der Universität Freiburg, versucht demgegenüber das Spektrum zu erweitern: Er thematisiert den Sprachcharakter der Musik, geht den musikalischen Elementen in der Dichtung nach und untersucht das zentrale Problem der Autonomie der beiden Künste, das sich bei der Vertonung von literarischen Vorlagen stellt.

Die ersten drei Beiträge stecken den Rahmen ab, indem sie grundsätzliche Probleme, etwa die Gemeinsamkeiten zwischen musikalischem und wortsprachlichem Text oder die Möglichkeiten des Verstehens von Dichtung durch Musik, an Beispielen verfolgen. Der zweite Teil des Buches, der sich den Fragen nach der möglichen Abhängigkeit der Musik vom Text und dem drohenden Autonomieverlust der Dichtung gegenüber der

Musik, wie sie im Buche steht

Musik stellt, ist nach historischen Gesichtspunkten gegliedert. Er zeigt die Verlagerung der Gewichtungen zwischen Dichtung und Musik an exemplarischen Werken von Haydn bis zur elektronischen Musik.

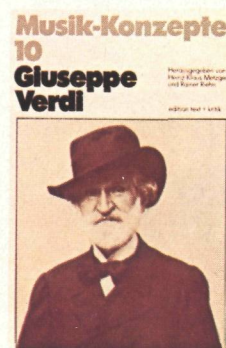


Penderecki. Begegnungen, Lebensdaten, Werkkommentare. Von Wolfram Schwingen. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1980, 272 Seiten, 48,- DM

Als Sechszwanzigjähriger wurde Krzysztof Penderecki mit einem Schlag bekannt: alle drei preisgekrönten Werke eines Komponistenwettbewerbs, anonym eingereicht, stammten von ihm. Dieser Erfolg gab dem 1933 geborenen Komponisten schöpferischen Auftrieb. Ein Jahr später, bei den Donaueschinger Musiktagen 1960, erregte „Anaklasis“, ein Werk für Streichorchester und Schlagzeuggruppen, Aufsehen. Es folgte Komposition auf Komposition, darunter ein Klagelied auf die Opfer von Hiroshima, die große Lukaspassion und seine erste Oper „Die Teufel von Loudon“, die von der Hamburgischen Staatsoper über Stuttgart ihren Weg auf die Opernbühnen der Welt gefunden hat, und als zweite Oper „Das verlorene Paradies“, 1978 in Chicago uraufgeführt. In der breiten Öffentlichkeit wurde Pen-

derecki durch „Kosmogonia“, die er zum 25jährigen Bestehen der Vereinten Nationen geschrieben hat und durch seine Eröffnungsmusik zu den Olympischen Spielen in München 1972 bekannt.

Der Musikwissenschaftler Wolfram Schwingen, befreundet mit Penderecki, gibt Einblick in das Leben und das Werk des bedeutenden polnischen Komponisten. Im ersten Teil seines Buches läßt er den Leser auf sehr persönliche Weise am Leben und Schaffen des Komponisten teilnehmen, während er sich im zweiten Teil ausführlich mit den einzelnen Werken Krzysztof Pendereckis auseinandersetzt. Fotos und Notenbeispiele, ein Literatur- und Schallplattenverzeichnis sowie ein ausführliches Register ergänzen den Band.



Giuseppe Verdi (Musik-Konzepte, Heft 10). Herausgegeben von Heinz-Klaus Metzger und Rainer Riehn. Edition text + kritik GmbH, München, 1980, 121 Seiten, 9,- DM

Beliebt und populär wie wenige, wird der 1901 verstorbene Komponist, mit dem die Geschichte der italienischen Oper ihren Hö-

hepunkt erreicht hatte, stets noch von gebildeten deutschen Musikern, die an der Tradition der motivisch-thematischen Arbeit und der entwickelnden Variation geschult sind, leicht naserümpfend als trivial abgetan. Eine Korrektur des Verdi-Bildes bahnt sich jedoch an, gegründet auf die progressiven kompositionstechnischen und ästhetischen Errungenschaften keineswegs bloß der Spätwerke. Insgeheim könnte die Neue Musik vielleicht Verdi sogar mehr als Wagner zu verdanken haben.

Allen Beiträgen des Heftes gemeinsam ist das geschichtsphilosophische Interesse; verschieden freilich sind die Aspekte, unter denen es sich jeweils realisiert. Luigi Dallapiccola hier erstmals deutsch vorgelegte Rede über „Worte und Musik im Melodrama“ hebt die Zusammenhänge mit dem Risorgimento hervor und liest Verdis Opernproduktion insgesamt wie eine Allegorie der politischen Verschwörung; Leo Karl Gerhartz' Essai „Spiele, die Träumen vom Menschen nachhängen...“ führt die konkrete Ästhetik Verdis auf die Ideen der Französischen Revolution zurück; Hubert Stuppner bietet in seinem Aufsatz „La Traviata oder: die sinnliche Aufdringlichkeit von Musik“ eine Konzeption, die gestisch und musikalisch auf Resignation, real auf Revolution hinausläuft; Attila Csampai kritischer Kommentar „Aida – Ende aller Utopie“ begründet die Sonderstellung dieser Oper innerhalb des Verdischen Œuvres: der von aller Transzendenz abgeschnittene „Realismus“ des Werks ist nur noch Dokument einer verzweifelten gesellschaftlichen und geistigen Lage auf dem Höhepunkt des klassischen Imperialismus.

Ein Werkverzeichnis von Rainer Riehn und eine Auswahldiskografie von Attila Csampai und Dietmar Holland beschließen das Heft.

Super Tracer.

Luftspulen: je 0,03 mg. Nahtloses Beryllium-Trägerrohr: 0,176 mg. Bewegte Masse: 0,236 mg.

Jetzt gibt Yamaha auch im ersten Glied der Übertragungskette den Ton an: Mit den als Super Tracer bezeichneten Moving Coil-Tonabnehmern MC-1X und MC-1S. Der wesentliche Unterschied zu herkömmlichen dynamischen Abtastsystemen liegt in folgenden Merkmalen:

1. Die in IC-Technik gefertigten Luftspulen liegen voll im Feld des jochlosen Doppeldifferential-Magneten.

2. Als Nadelträger dient ein nahtloses, sich nach vorn verjüngendes BERYLLIUM-Trägerrohr mit einer Wandstärke von nur 35 µ, an dessen Spitze der speziell-elliptisch geschliffene Diamant eingepaßt ist.

3. Luftspulen und Trägerrohr ergeben eine extrem geringbewegte Masse von nur 0,236 mg.

Basis dieser Entwicklung war der Einsatz Yamaha's Spitzentechnologie, die bahnbrechende Fortschritte der HiFi-Elektronik einleitete. Hierfür stehen der

Power-FET als Verstärkerbaustein, BERYLLIUM als sensationelles Membranmaterial für Lautsprecher sowie der in einzigartiger Reinheit von 99,9% gefertigte SENDUST-Tonkopf.

Diesem Anspruch verpflichtet, entstanden die Super Tracer MC-1X und MC-1S. Dynamische Tonabnehmersysteme in der Dimension des anspruchsvollen Natural Sound. Für bestechende Durchsichtigkeit des Klangbildes bei optimaler räumlicher Auflösung und Tiefenstaffelung. Modell MC-1X: System und Tonkopf bilden eine Baueinheit, die durch ideale Ausgewogenheit Eigenresonanzen eliminiert.

Modell MC-1S: Zum Einsatz in international genormte Tonkopftträger. Ausgangsspannung 0,2 mV. Pegelunterschied kleiner als 1 dB. Impedanz 30 Ω. Frequenzgang 10 Hz–20 kHz.

Wir senden Ihnen gern Unterlagen: YAMAHA Europa, 2084 Rellingen bei Hamburg

